

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

## Pool für das Jahr 2020

Aufgabe für das Fach Deutsch

### Kurzbeschreibung

<b>Aufgabenart</b>	Analyse pragmatischer Texte
<b>Anforderungsniveau</b>	erhöht
<b>spezifische Voraussetzungen</b>	Kenntnisse über Konzepte realistischen Schreibens
<b>Material</b>	ein pragmatischer Text, 973 Wörter
<b>Hilfsmittel</b>	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
<b>Quellenangaben</b>	Homberger, Heinrich Emil: Der realistische Roman. (Rez. Gustave Flaubert: L'Éducation sentimentale – Histoire d'un jeune homme, 2 Bde., Paris 1870). In: (Augsburger) Allgemeine Zeitung, Jg. 1870, Beilage, 18.-20. März. In: Bucher, Max, Werner Hahl u. a. (Hg.): Realismus und Gründerzeit. Manifeste und Dokumente zur Deutschen Literatur 1848-1880. Band 2. Stuttgart 1975, S.117 f.

## 1 Aufgabe

---

### Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den Textauszug aus *Der realistische Roman* von Heinrich Emil Homberger. Berücksichtigen Sie dabei die Argumentationsweise, die sprachlich-stilistische Gestaltung und die Intention des Textes. ca. 70 %
2. Setzen Sie sich auf der Grundlage Ihrer Kenntnisse zum realistischen Schreiben im 19. Jahrhundert mit der Position des Autors auseinander. ca. 30 %

### Material

#### Heinrich Emil Homberger: *Der realistische Roman* (1870)

[...] Was heißt es daß der Dichter der Natur den Spiegel vorhalten<sup>1</sup> soll? Welcher Spiegel vermag die Natur wiederzugeben? Und welche Natur vermag wiedergegeben zu werden?

Die Wirklichkeit ist endlos in Zeit und Raum, Erscheinung erfolgt auf Erscheinung; ihr gränzenloses Nebeneinander und Nacheinander – wie kann es in ein Bild gefaßt werden?  
 5 Das Unternehmen wäre hoffnungslos wenn der Spiegel welcher die Natur abbilden soll ein todter Körper wäre, gleichsam eine Glas- oder Metallfläche, worauf die Erscheinungen im Vorüberhuschen sich abzeichneten. In ihrer Unbegrenztheit, in ihrem wirren Gedränge, in ihrer unstäten Flucht – wie vermöchten sie ein klares und bleibendes Bild zu hinterlassen?  
 10 Aber nicht auf einer todten Fläche, sondern in dem lebendigen Geiste des Dichters malen sich die Dinge, und dieser lebendige Geist, nachdem er die Eindrücke leidend empfangen, gestaltet sie thätig zum dauernden Bilde. Er gestaltet sie zum Bilde, nicht indem er die Erscheinungen alle abzubilden sucht, sondern indem er das Wesentliche in ihnen, das Bedeutende, das Dauernde, das Nothwendige festhält – mit einem Wort: er gibt statt des Zufälligen das Gesetz, statt der Wirklichkeit die Wahrheit, aber – denn er ist ja Dichter, nicht  
 15 Philosoph – das Gesetz in der Form des Zufälligen, die Wahrheit im Kleide der Wirklichkeit.

Es ist also vergebens daß der Dichter uns glauben machen will: er verhalte sich nur empfindend und schaffe nicht, er gebe nur die Natur wieder und thue nichts von sich selber hinzu. Indem er die Natur wiedergibt, schafft er: er schafft mit geringerem oder größerem Bewußtsein, naiv oder reflectirend, er läßt sein eigenes Ich hervortreten, oder verbirgt es und  
 20 ist subjectiv oder objectiv, aber immer ist er es welcher dem von der Außenwelt gelieferten Stoffe die Gestalt gibt, und immer thut er dieß indem er von der realen Welt deren ideales Bild zeichnet. Darum wäre es falsch, wollte man den Unterschied zwischen realistischen und idealistischen Dichtern so auffassen, als stellten jene das Wirkliche dar, diese die Idee. Das dichterische Schaffen setzt sich nothwendig aus beiden Elementen zusammen, und jene  
 25 Bezeichnungen gehen nur auf die Unterschiede des Verhältnisses des einen zum andern. Jeder Dichter ist zugleich Idealist und Realist, aber nur der große Dichter ist das eine so sehr als das andere. Nur der Dichter in welchem sich Idealismus und Realismus das Gleichgewicht halten, ist wahr – unwahr nicht allein derjenige welcher, statt die Natur abzubilden, seine eigenen Einbildungen schildert, sondern auch der welcher die  
 30 Erscheinungen selbst gibt, statt ihres Wesens. Der Idealist gibt die Willkür seines Gehirns, der Realist die Willkür, nämlich den Zufall, in der Außenwelt.

Der Realist glaubt, um die Natur wahr zu schildern, sie sich selbst schildern lassen zu müssen. Doch das ist ein verhängnißvoller Irrthum. Die Natur schildert sich nicht selbst. Ein

---

<sup>1</sup> *der Natur den Spiegel vorhalten*: Zitat aus Shakespeares Drama *Hamlet* (III, 2).

35 Maler muß, um eine Landschaft zu malen, einen Standpunkt wählen, und sie aufnehmen  
nicht wie sie ist, sondern wie sie von diesem Standpunkt aus sich ihm vorstellt. Er kann nicht,  
um von einem Baum ein recht treues Bild zu geben, um den Baum herumgehen und neben  
die Vorderseite auch die Rückseite stellen, noch wird er die einzelnen Blätter zu zählen  
suchen, noch wird er durch ein Fernrohr erkunden ob auf dem Gebirge, dessen blaue Wand  
40 durch die Zweige des Baumes durchschimmert, Häuser stehen. Die Dinge an sich lassen  
sich nicht abbilden. Sonnen- und Wetterseite eines Baumes neben einander gestellt, geben  
nicht einen um so wahreren Baum, sondern eine Ungestalt, welche nie existirt hat. Es ist  
unmöglich die Blätter eines Baumes zu zählen, und wäre es möglich, so vermögen sie doch  
nicht alle, jedes in seiner besonderen Individualität, mit allen seinen Zacken und Fasern und  
Aederchen, dem Auge vorgeführt zu werden. Es ist unmöglich zugleich den nahen Baum  
45 und den fernen Berg mit derselben Deutlichkeit des Einzelnen zu sehen. Wer die Natur  
wiedergeben will, muß sie wiedergeben wie sie dem Auge sich darstellt. Das Nahe nah,  
groß, deutlich, das Ferne fern, klein, undeutlich. Es hilft nichts zu sagen daß ja in Wirklichkeit  
der ferne Berg größer sei als der nahe Baum. Das ist wirklich, aber wahr für die Anschauung  
wird es nur durch Beobachtung des Gesetzes der Perspective. Das Auge kann nun einmal  
50 nicht an zwei Orten zugleich sein. Einer der, um recht treu zu sein, das Ferne so deutlich  
darstellen wollte wie das Nahe, würde sich eben gegen die Treue der Natur versündigen,  
denn er würde das Ferne nicht so schildern wie er es sieht, sondern wie er es nicht sieht.

Was von dem Landschaftsmaler gilt, das gilt von jedem der es unternimmt „der Natur den  
Spiegel vorzuhalten.“ Kein Künstler kann mit Mikroskop oder Teleskop hantieren; ein jeder  
55 muß das Gesetz der Perspective befolgen. Dieses Gesetz aber, kraft dessen allein sich die  
Körperwelt anschauen läßt, ist ein ideales, eine nur im menschlichen Auge oder Geist  
existirende Nothwendigkeit. Es gibt andere solche Gesetze durch welche die Anschauung  
der moralischen Welt bedingt ist. Das Ideal ist das einzige Mittel der Erkenntniß des Realen.  
Das Ideal bringt Ordnung in die Wirrniß der Erscheinungen, macht das Große zum Großen,  
60 das Kleine zum Kleinen, verbindet das Zusammenhanglose, und setzt dem Schrankenlosen  
Schranken. Wie die Bedeutung des Verses keineswegs bloß in der äußerlichen Harmonie für  
das Ohr besteht, sondern in der inneren, weil er den Dichter zwingt nur das Zweckmäßige,  
das Bedeutende, das wahrhaft Nothwendige zu sagen, so ist das Ideal nicht etwa, wie  
manche wähnen, ein geheimes Toilettenmittel<sup>2</sup>, ein Schönheitswasser, womit der Dichter die  
65 Flecken und Runzeln der Wirklichkeit zu verbergen und ihr eine rosige Jugendblüthe  
anzumalen versteht, sondern es ist vielmehr der wunderthätige Quell der sein blödes<sup>3</sup> Auge  
hell macht, und ihm Wesen und Wahrheit der Natur offenbart. Durch das Ideal wird der  
Dichter frei von Unklarheit und Unordnung, frei von blindem Zufall und gesetzloser Willkür –  
und so sind auch hier Freiheit und Gesetz unzertrennlich.

70 Wie der Idealismus welcher den Boden der realen Welt verläßt zu luftiger Phantasterei wird,  
so sinkt der Realismus welcher die Wirklichkeit, den Stoff, nicht durch das Ideal vergeistigt,  
zum plumpen Materialismus herab. [...]

---

<sup>2</sup> *Toilettenmittel*: Artikel für die Körperpflege.

<sup>3</sup> *blöd*: hier in der Bedeutung von schwach, unvollkommen.

Homberger, Heinrich Emil: Der realistische Roman. In: Bucher, Max, Werner Hahl u. a. (Hg.): Realismus und Gründerzeit. Manifeste und Dokumente zur Deutschen Literatur 1848-1880. Band 2. Stuttgart 1975, S.117 f.

Heinrich Emil Homberger (1838-1890) war ein Schweizer Schriftsteller und Journalist.

Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Textquelle.

## 2 Erwartungshorizont

---

### 2.1 Verstehensleistung

---

#### Teilaufgabe 1

##### Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK], 2014, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die sprachlich-stilistische Gestaltung eines pragmatischen Textes fachgerecht beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK 2014, 2.4.2, S. 19).

##### Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

##### formulieren das Thema und bestimmen ggf. die Textsorte, etwa:

- ◆ Abhandlung innerhalb der kunsttheoretischen Grundsatzdebatte über das Verhältnis von Wirklichkeit und deren künstlerischem Abbild im Rahmen eines Diskurses über das Verhältnis von Idealismus und Realismus in der Literatur
- ◆ Beitrag zur fachlichen Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen Kunstkonzeptionen

##### stellen den Inhalt und Gedankengang des Textes dar, etwa:

- ◆ Z. 1–8: Aufgreifen der Frage nach dem Verhältnis von Kunst und Wirklichkeit (Natur), gleichzeitiges Infragestellen des Anspruchs der realistischen Literatur, die Wirklichkeit unverfälscht, objektiv und wahrheitsgetreu, also ohne jegliche Idealisierung schildern zu können („Welcher Spiegel vermag die Natur wiederzugeben?“, Z. 1 f.)
- ◆ Z. 9-15: Benennung des Bedeutsamen, Gesetzmäßigen, Wesentlichen bzw. Wahrhaften jenseits des oberflächlichen Scheins als allgemeines Ziel von Dichtkunst
- ◆ Z. 16-22: Gestaltung der Wirklichkeit in der Kunst nicht als oberflächlich-mechanische Spiegelung durch einen unbeteiligten Künstler, sondern als subjektiv-kreativer und an die Perspektive des jeweiligen Produzenten gebundener Schaffensprozess
- ◆ Z. 22-25: Ableitung der Bewertung einer dichotomen Gegenüberstellung von Realismus und Idealismus als verfehlt
- ◆ Z. 26-31: Propagieren einer integrativ-gemäßigten Kunst- und Literaturkonzeption („Jeder Dichter ist zugleich Idealist und Realist ...“, Z. 26) – große Kunst verlange nach einem Gleichgewicht von Idealismus und Realismus
- ◆ Z. 32-52: Ausführliche Erläuterung der Gesetzmäßigkeiten bei der Darstellung von Natur am Beispiel des Landschaftsmalers
- ◆ Z. 53-72: Betonung der Rolle des aktiv gestaltenden Künstlers und Plädoyer für eine über die bloße Anschauung hinausgehende – z. B. moralische – Bewertung der Wirklichkeit: das Ideal als Wertmaßstab und Ordnungsprinzip des Dichters („Das Ideal ist das einzige Mittel der Erkenntnis des Realen.“, Z. 58)

##### beschreiben die Argumentationsweise und erläutern deren Funktion, z. B.:

- ◆ dem Charakter einer Grundsatzdiskussion entsprechende starke Verallgemeinerung („der Dichter“, z. B. Z. 1, 16) bzw. Pauschalisierung: Gegenüberstellung von idealistischen („Er gestaltet sie zum Bilde, [...] indem er das Wesentliche in ihnen, das Bedeutsame, das Dauernde, das Nothwendige

festhält“ [...]“, Z. 11-13) und realistischen Dichtern („Welcher Spiegel vermag die Natur wiederzugeben?“, Z. 1 f.)

- ◆ für den Anlass typische weitgehende Sachlichkeit mit themenbezogenem argumentativem Abwägen, klaren Wertungen und eindeutiger persönlicher Positionierung („Das Unternehmen wäre hoffnungslos [...]“, Z. 5; „Darum wäre es falsch [...]“, Z. 22)
- ◆ Versuch der Entkräftung ausgewählter kunsttheoretischer Grundpositionen der realistischen Künstler („Es ist also vergebens daß der Dichter uns glauben machen will: er verhalte sich nur empfindend und schaffe nicht, er gebe nur die Natur wieder und thue nichts von sich selber hinzu.“, Z. 16-18), ohne deren Geltungsanspruch vollkommen zurückzuweisen („Jeder Dichter ist zugleich Idealist und Realist [...]“, Z. 26)
- ◆ abschließendes Angebot eines Kompromissvorschlages in der – z. B. in den Printmedien – öffentlich geführten Debatte: Ersatz konträrer Positionen der künstlerischen Lager durch eine dialektisch vermittelnde Synthese konzeptioneller Grundsätze („Wie der Idealismus welcher den Boden der realen Welt verläßt zu luftiger Phantasterei wird, so sinkt der Realismus welcher die Wirklichkeit, den Stoff, nicht durch das Ideal vergeistigt, zum plumpen Materialismus herab.“, Z. 70-72)

### **beschreiben die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes und erläutern deren Funktion bzw. Wirkung, z. B.:**

- ◆ einleitender Einbezug des Rezipienten durch Kumulation von Fragen („Was heißt es daß der Dichter der Natur den Spiegel vorhalten soll? Welcher Spiegel vermag die Natur wiederzugeben? Und welche Natur vermag wiedergegeben zu werden?“, Z. 1 f.)
- ◆ Ausrichtung auf thematisch interessierten und vorgebildeten Adressaten, erkennbar an intertextuellen Bezügen (z. B. „der Natur den Spiegel vorhalten“, Z. 1)
- ◆ im Interesse einer Versachlichung des Diskurses Verwendung eines unpersönlichen Stils, eher abstrakt-distanzierte Auseinandersetzung mit dem Thema einschließlich des Verzichts auf explizite Nennung eigener subjektiver Erfahrungen als Schriftsteller (z. B. „Die Wirklichkeit ist endlos in Zeit und Raum [...]“, Z. 3)
- ◆ grundsätzlich anspruchsvolles Sprachniveau, überwiegend hypotaktischer Satzbau, mehrfach Parenthesen als Ausweis eines tendenziell bildungssprachlichen Duktus („...ihr gränzenloses Nebeneinander und Nacheinander – wie kann es in ein Bild gefasst werden?“, Z. 3 f.)
- ◆ zahlreiche Metaphern (z. B. „der Natur den Spiegel vorhalten“, Z. 1), gelegentlich auflockernde, pointierende Umgangssprache („im Vorüberhuschen“, Z. 6 f.) zur Steigerung der Veranschaulichung und damit der Nachvollziehbarkeit der Gedankengänge
- ◆ Veranschaulichung eines holistischen Kunstverständnisses durch sehr ausführliche bildhafte Vergleiche mit anderen Kunstformen (z. B. „Ein Maler muss [...] einen Standpunkt wählen ...“, Z. 33 f.)
- ◆ Intensivierung der Aussagen durch Dreierfiguren (z. B. „In ihrer Unbegränztheit, in ihrem wirren Gedränge, in ihrer unstätten Flucht“, Z. 7 f.) und tautologische Dopplungen („ein geheimes Toilettenmittel, ein Schönheitswasser“, Z. 64)
- ◆ eindeutige Positionierung durch klar wertende Lexik (z. B. „hoffnungslos“, Z. 5; „plumpe[r] Materialismus“, Z. 72) bzw. einprägsame Argumentation durch durchgängige dichotomische Gegenüberstellungen (z. B. „statt des Zufälligen das Gesetz, statt der Wirklichkeit die Wahrheit“, Z. 13 f.)

### **stellen die Intention des Textes dar, z. B.:**

- ◆ Kritik an apodiktischer Positionierung der Vertreter der konkurrierenden Kunstkonzeptionen
- ◆ offensichtliche Verteidigung des Idealismus in der Kunst als notwendiger Teil eines holistisch angelegten Kunstverständnisses
- ◆ eine relativierend-ausgleichende Überwindung der im ausgehenden 19. Jahrhundert sich gegenüberstehenden Kunstkonzeptionen von Idealismus und Realismus

## Teilaufgabe 2

### Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

sich mittels pragmatischer Texte mit den eigenen Welt- und Wertvorstellungen [...] auseinandersetzen (KMK, 2014, 2.4.2., S. 19).

### Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

#### benennen die wichtigsten Aspekte der Position des Autors, etwa:

- ◆ Herleitung und Präsentation einer vermittelnden Meinung zwischen den Konzeptionen von Idealismus und Realismus
- ◆ Anerkennung des Idealismus als notwendigen Teil der Literatur (bzw. Kunst)

#### stellen Merkmale realistischen Schreibens im 19. Jahrhundert dar, etwa:

- ◆ Ablehnen einer bloßen Wiedergabe z. B. sozialen Elends, da sie ohne „Läuterung“ sei
- ◆ Notwendigkeit einer künstlerischen Gestaltung der Realität in der Kunst, um das wirkliche Leben bzw. das Wahre darstellen zu können
- ◆ Verzicht auf eine Bewertung des Dargestellten durch den Erzähler (z. B. bei Fontane)

#### unterstützen die Position des Autors z. B. anhand folgender Aspekte:

- ◆ Forderung nach Herausarbeitung eines idealisierten Kerns als Voraussetzung für ein tiefergehendes Verständnis der Wirklichkeit (z. B. im historischen Roman oder Drama)
- ◆ mangelnde Schönheit eines literarischen Werkes ohne vorhergehende Ästhetisierung
- ◆ Hinweis auf die prinzipielle Unmöglichkeit konsequent realistischen Schreibens

#### unterstützen eine Position, die der des Autors entgegensteht, indem sie z. B. die folgenden Aspekte betonen:

- ◆ Notwendigkeit einer eher abbildenden und die gesellschaftlichen Probleme fokussierenden Literatur angesichts akuter sozialer Problemstellungen wie im Realismuskonzept Büchners, das zur Wendung gegen den Idealismus führt; stattdessen Erzeugung größtmöglicher Lebensnähe, die auch Hässliches nicht ausspart (z. B. Büchners Drama „Woyzeck“)
- ◆ Ästhetisierung als verfälschendes Element bei der Darstellung z. B. realer Probleme, das den Blick auf die Wirklichkeit verstellt
- ◆ Anspruch des Rezipienten auf eine authentische, unverfälschte Wiedergabe der Wirklichkeit in der Literatur

#### formulieren eine eigenständige, begründete Position

## 2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

---

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

### 3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

#### 3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II, III	ca. 70 %
2	II, III	ca. 30 %

#### 3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine präzise und sachgerechte Zusammenfassung des Textinhaltes,</li> <li>◆ eine differenzierte Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung,</li> <li>◆ eine fachgerechte Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in funktionaler Anbindung zur Wirkungsabsicht,</li> <li>◆ eine präzise Analyse der Funktion und der Wirkungsabsicht des Textes,</li> <li>◆ eine gut nachvollziehbare Auseinandersetzung mit einer klaren Positionierung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine im Ganzen zutreffende Zusammenfassung des Textinhaltes,</li> <li>◆ eine in Ansätzen zutreffende Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung,</li> <li>◆ eine in Grundzügen treffende Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in noch erkennbarer Anbindung zur Wirkungsabsicht,</li> <li>◆ eine in Ansätzen nachvollziehbare Analyse der Funktion und Wirkungsabsicht des Textes,</li> <li>◆ eine in Grundzügen nachvollziehbare Auseinandersetzung mit einer noch erkennbaren Positionierung.</li> </ul>



### 3.3 Darstellungsleistung

#### Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau<sup>1</sup>

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt,</li> <li>◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen),</li> <li>◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt,</li> <li>◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung.</li> </ul>	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt,</li> <li>◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen),</li> <li>◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt,</li> <li>◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.</li> </ul>

#### Fachsprache<sup>2</sup>

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

#### Umgang mit Bezugstexten und Materialien<sup>3</sup>

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion,</li> <li>◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion,</li> <li>◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.</li> </ul>

<sup>1</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>2</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>3</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

### Ausdruck und Stil<sup>4</sup>

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck,</li> <li>◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck,</li> <li>◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.</li> </ul>

### Standardsprachliche Normen<sup>5</sup>

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,</li> <li>◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,</li> <li>◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.</li> </ul>	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,</li> <li>◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,</li> <li>◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.</li> </ul>

<sup>4</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>5</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).